

MAIKE TJETJENS/BERND STRAUB

Produktivitätskriterien in der Sportwissenschaft: Erste Ergebnisse einer Befragung deutscher Hochschullehrerinnen und -lehrer

1 Einleitung

Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement sind zu Schlagworten hochschulpolitischer Diskussionen geworden. Gelder, Stellen, Räume usw. werden auf der Grundlage von Auslastungsfaktoren und Drittmittelwerbungen vergeben. Ganze Studienstandorte werden geschlossen, weil sie den Anforderungen extern definierter universitärer Arbeitsleistungen nicht entsprechen. Die Mittelvergabe innerhalb der Universitäten unterliegt leistungsbezogener Kriterien. Die Notwendigkeit der Universitäten, Evaluationen durchzuführen oder sich ihnen zu stellen, wird immer größer. Anzustreben ist dabei, Evaluationskriterien wissenschaftsintern zu entwickeln und nicht von außen bestimmen zu lassen.

Diese Entwicklung von Kriterien dürfte in heterogenen angewandten Wissenschaftsdisziplinen besonders schwierig sein, da die Anforderungen der Teildisziplinen, die häufig den Anforderungen der Mutterwissenschaften erwachsen, sehr unterschiedlich sein müssen. Sportwissenschaft gehört mit ihren geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Teildisziplinen zu diesen heterogenen angewandten Wissenschaftsdisziplinen (vgl. FORNOFF 1997).

Diese Heterogenität wird sich auch in Evaluationskriterien niederschlagen müssen. Dazu ist es notwendig, diese Kriterien auch teildisziplinenorientiert zu ermitteln. Ziel dieser Studie ist es, Kriterien der Produktivität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch eben diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beurteilen zu lassen.

2 Methode

MONTADA, KRAMPEN und BURKARD führten bereits 1997 eine Befragung von Professoren/innen und Privat-Dozenten/innen an deutschen Psychologischen Instituten mit der gleichen Fragestellung durch. Sie zeigten, dass es notwendig ist, viele Kriterienvariablen bei der Evaluation von wissenschaftlichen Leistungen zu verwenden. Wenige singuläre Kriterienvariablen reichen nicht aus (MONTADA u.a. 1999). Die 1999 in der Psychologischen Rundschau erschienene Publikation ist Ausgangspunkt dieser Studie. Daher wurde als *Instrument* eine modifizierte Form des von MONTADA u.a. (1999) verwendeten Fragebogens verwandt.¹

Während die Fragen zum Publikationsaufkommen gekürzt wurden, wurden insbesondere Fragen zur sportwissenschaftlichen Lehre und zu Publikationsformen ergänzt. Darüber hinaus mussten die Probanden Auskunft über ihre Professur, ihre Lehrtätigkeit und ihre

persönliche Verbundenheit zu einer dvs-Sektion bzw. zu einem sportwissenschaftlichen Bereich angeben.

Der modifizierte Fragebogen wurde während der Entwicklungsphase mit verschiedenen Vertretern einzelner sportwissenschaftlicher Fachrichtungen diskutiert. Der 25seitige Fragebogen umfasste u.a. Fragen zu *Veröffentlichungen, Forschungsaktivitäten, Berufungen und Ehrungen und Lehre*. Der Itemstamm für diese Fragekomplexe lautete:

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Möglichkeiten der Einschätzung wissenschaftlicher und beruflicher Produktivität: Welche der folgenden Kriterien (...), bewerten Sie persönlich als positiv bzw. negativ?

Das Antwortformat war neunstufig (von 0 = „nicht positiv“ bis 8 = „höchst positiv“). In der Darstellung der Befunde werden wir uns hier auf dieses Selbsturteil der befragten Professoren/innen bzgl. einiger ausgewählter Fragen aus den oben genannten Fragenkomplexen beschränken.²

Die *Untersuchungspopulation* umfasste alle an deutschen sportwissenschaftlichen Institutionen tätigen Hochschullehrer und -lehrerinnen. Die Population wurde aus dem Verzeichnis aller Sportinstitute des WS 1999/2000 (SCHÄDLICH 1999) ermittelt. Insgesamt wurden 281 Personen angeschrieben, mit der Bitte den Fragebogen innerhalb von sechs Wochen ausgefüllt zurück zu senden. Nach sechs Wochen erfolgte ein Erinnerungs- und Dankeschreiben an die gesamte Population. Insgesamt erhielten wir 112 Rückmeldungen, was einer Rücklaufquote von 40% entspricht. 88 Personen hatten verwertbare Fragebögen zurückgesandt.

Tab. 1 zeigt die Altersverteilung der Stichprobe (M=55,1 Jahre, SD=7,26). Der Anteil der Frauen ist mit 6,7% (N=6) erwartungsgemäß niedrig.

Tab. 1: Verteilung des Alters in der Stichprobe in absoluten Zahlen und Prozent

Alter	40-45	46-50	51-55	56-60	> 60
N	11	13	17	23	24
%	12,5	14,7	19,3	26,1	27,3

Die Zuordnung der Personen zu den einzelnen dvs-Sektionen bzw. Bereiche erfolgte über die Frage: „Welcher dvs-Sektion bzw. welchem Bereich fühlen Sie sich am meisten verbunden?“ Zur Wahl standen: Sportpädagogik, Sportsoziologie, Sportgeschichte, Sportphilosophie, Trainingswissenschaft, Sportmotorik, Sportinformatik, Biomechanik, Sportpsychologie und Sportmedizin.

2 Darüber hinaus mussten die Professorinnen und Professoren das vermutete Gruppenurteil angeben, nämlich wie ihrer Meinung nach die Mehrheit der deutschsprachigen Professoren/innen –bezogen auf die von ihnen bevorzugte dvs-Sektion diese Kriterien bewerten würden. Außerdem enthielt der Fragebogen Fragen zu *Gutachtertätigkeiten, Funktionen in Fachgesellschaften, Präferenzen, Erfahrungen und Bedingungen eigener wissenschaftlichen Aktivität und institutioneller Ausstattung*.

1 Wir möchten uns an dieser Stelle bei Leo MONTADA für die Bereitstellung des Originalfragebogens bedanken. Ebenfalls möchten wir uns bei Michael KRÜGER, Dietrich KURZ, Martin LAMES, Jörn MUNZERT und Klaus NICOL für die wertvollen Hinweise bei der Erstellung des Fragebogens bedanken. Darüber hinaus gebührt auch all jenen Dank, die sich die Zeit nahmen, sich mit dem Fragebogen auseinander zu setzen.

Tab. 2: Prozentuale Verteilung der Zuordnung zu dvs-Sektionen/Bereiche in der Stichprobe

Sektionen/Bereiche	%	Sektionen/Bereiche	%
Pädagogik	39	Training	11
Geschichte	2	Motorik	7
Soziologie	9	Biomechanik	7
Psychologie	13	Medizin	12

Die dvs-Sektionen „Sportphilosophie“ und „Sportinformatik“ wurden nicht gewählt. Vor der Untersuchung wurde anhand der Bezeichnungen der Professuren im SCHÄDLICH eine Zuordnung aller angeschriebenen Professorinnen und Professoren (als Population) vorgenommen. Die Verteilung der sportwissenschaftlichen Sektionen bzw. Bereiche in der Stichprobe entspricht der Verteilung der Gesamtpopulation ($\chi^2(7, 88)=6,20$ $p=,52$). Beispielsweise ermittelten wir in der Population einen Anteil von 38% Sportpädagogen. Dies entspricht fast genau dem Anteil der Sportpädagogen in der Stichprobe mit 39% (vgl. Tab. 2). Eine Abweichung um mehr als 3 Prozentpunkte ergab sich nur hinsichtlich der Sportmediziner. In der Population waren 19% Sportmediziner vertreten, in der Stichprobe 12%.

Um die folgende Darstellung kompakt zu gestalten, wurden drei Gruppen gebildet. Gruppe A bilden die Professorinnen und Professoren, die sich den Sektionen Sportpädagogik bzw. Sportgeschichte zuordneten (N=34). Gruppe B konstituiert sich aus Personen, die die Sektionen Sportpsychologie und Sportsoziologie präferierten (N=18) und Gruppe C wird aus Personen mit der Zuordnung zu Trainingswissenschaft, Sportmotorik, Biomechanik oder Sportmedizin gebildet (N=34). Zwei Personen haben sich nicht zugeordnet.

3 Ergebnisse

3.1 Wissenschaftliche Laufbahn

Den Professoren/innen wurden verschiedene Kriterienvariablen vorgelegt, die die wissenschaftliche Laufbahn (absolviertes Studium, Alter beim Abschluss, Ehrungen, Berufungen usw.) beschreiben. Tab. 3 gibt diese Befunde differenziert nach den Gruppen A, B und C wieder.

Zunächst zeigen die Befunde, dass bereits dem absolvierten Studium eine hohe Bedeutung beigemessen wird. So wird ein der eigenen Zuordnung entsprechendes Studium als wichtig eingeschätzt. Insbesondere Gruppe A resp. Sportpädagogen stufen den Abschluss eines Pädagogikstudiums als auch eines Sportstudiums im Vergleich zu den anderen Gruppen als sehr wichtig ein. Ähnliches zeigt sich für die Gruppe C resp. die Sportmediziner bezogen auf den Abschluss eines Studiums der Medizin. Während das jeweilige Alter beim Abschluss der Habilitation, Promotion oder Erstberufung nicht die Bedeutung erlangt, werden Gastprofessuren mit einem Mittelwert von $M_x=6,24$ als wichtig eingeschätzt. Stipendien, erhaltene Dr. h.c. und Preise werden dann wieder mittelmäßig eingeschätzt. Noch geringer wird von allen Gruppen die Bedeutung von Lehrstuhlvertretungen eingeschätzt.

3.2 Publikationskriterien

Den Professoren/innen wurden eine Liste von möglichen Evaluationskriterien zur Beurteilung von Publikationen, die sich in *Autorenschaft*, *Publikationsorgan*, *Renommee*

des Publikationsortes und *Publikationsform* gliedern lassen, vorgelegt. Die Befunde sind in Tab. 4 dargestellt.

Autorenschaft: Die Publikation zusammen mit renommierten Kollegen/innen erhält von allen Gruppen die höchste Wertigkeit im Vergleich zur Alleinautorenschaft. Der alleinigen Autorenschaft wird insgesamt eine mittlere bis hohe Bedeutung zugesprochen, insbesondere von den Gruppen A und B. Gruppe C betont insbesondere die Erstautorenschaft bei Publikationen (vgl. Tab. 4).

Publikationsorgan: Bei der Betrachtung des Publikationsorgans zeichnet sich ein konsensuelles Bild der drei Gruppen ab, wonach wissenschaftliche Zeitschriften, Monographien, Lehrbücher, Enzyklopädiebeiträge und Sammelwerke die größte Bedeutung besitzen. Bis auf die wissenschaftliche Zeitschrift zeigt sich ein mittlerer Zusammenhang von $,417 \leq r \leq ,517$ ($p<,001$) zwischen den Bewertungen der Publikationsorgane. Die Reihung der Publikationsorgane scheint somit relativ konstant zu sein. Die Bewertung des Publikationsorgans wissenschaftliche Zeitschrift wird jedoch unabhängig von den übrigen vorgenommen.

Unterschiede zeigen sich lediglich in der Rangreihe der Gruppe A, die den Monographien eine höhere Bedeutung beimisst als den wissenschaftlichen Zeitschriften. Insbesondere die Gruppe C sieht die wissenschaftlichen Zeitschriften als das bedeutendste Publikationsorgan an. Publikationen in Tagungs- und Kongressbänden, auf der Homepage, in Newsgroups oder in der Grauen Literatur werden mehrheitlich als nicht positiv beurteilt. Die Bewertungen der Publikationsorgane korrelieren mit $,445 \leq r \leq ,822$ ($p<,001$) hoch miteinander, so dass davon ausgegangen werden kann, dass ihre Beurteilungen zusammengefasst werden können (Cronbachs alpha =,88, Trennschärfe: ,53 -,84).

Renommee: Dem Renommee des Organs aber auch der Internationalität wird von allen Gruppen eine hohe Bedeutung beigemessen, jedoch wertet insbesondere die Gruppe B das Renommee der Zeitschrift und die Internationalität des Organs sehr hoch.

Publikationsformen: Eine Betrachtung der Publikationsformen zeigt, dass experimentelle Untersuchungen, Grundsatzbeiträge, theoretische Analysen, Zeitschriftenartikel, empirischen Untersuchungen konsensuell hohe Werte erreichen. Die Bedeutung experimenteller Untersuchungen ist jedoch für die Mitglieder der Gruppe A wesentlich geringer als für die Gruppen B und C. Weitere bedeutsame Unterschiede sind bei den Publikationsformen, die im Durchschnitt nicht positiv eingeschätzt werden ($M_x \leq 4,5$). Newsletter, Essays, Buchbesprechung, Kongressberichte und Editorials werden von der Gruppe A zwar nicht als sehr bedeutsam beurteilt, sie liegen in ihrer Wertigkeit dennoch deutlich über den Einschätzungen der anderen Gruppenmitglieder (vgl. Tab. 5).

Die Ähnlichkeit einzelner Publikationsformen schlägt sich abermals in den Zusammenhängen nieder. So bestehen zwischen den Bewertungen der Publikationsformen empirische Untersuchung im Allgemeinen, experimentelle Untersuchungen, Metaanalyse und Testentwicklung mittlere bis hohe Korrelationen zwischen $,274 \leq r \leq ,614$ ($p<,001$; Metaanalyse x empirische Untersuchungen bzw. Metaanalyse x Testentwicklung). Ein ähnliches Muster lässt sich für die Variablen: theoretische Analyse, Essay,

Tab. 3: Mittelwerte der Kriterien „Wissenschaftliche Laufbahn“: Studienabschluss, Alter und Ehrungen differenziert nach den Gruppen A, B, C (nicht positiv = 0 bis sehr positiv = 8, N=Größe der Stichprobe, einfaktorielle Anova mit $p < ,10$ mit Effektgröße η^2). In Klammern sind die Ergebnisse nur für die Gruppe der Sportpädagogen, Sportpsychologen und Sportmediziner zu finden³

	N	Gesamt	Gruppe A (Sportpäd.)	Gruppe B (Sportpsy.)	Gruppe C (Sportmed.)	p	Eta ²
Studium:							
Sportwissenschaft	82 (78)	5,85	6,69 (6,64)	4,44 (4,08)	5,81 (5,67)	<,001 (<,001)	,180 (,279)
Psychologie	77 (74)	5,13	5,06 (5,00)	6,00 (5,91)	4,78 (3,89)	(,093)	(,10)
Medizin	76 (52)	4,67	4,25 (4,20)	4,07 (3,81)	5,30 (6,33)	,065 (,029)	,072 (,135)
Pädagogik	75 (72)	4,63	6,25 (6,56)	3,13 (2,91)	3,91 (3,50)	<,001 (<,001)	,298 (,366)
Alter / Ehrungen :							
Gastprofessur im Ausland	84	6,24	6,36	6,28	6,09		
Erhaltene Preise	83	5,93	6,00	5,65	6,00		
Erhaltene Stipendien	82	5,59	5,66	5,17	5,75		
Alter Habilitation	80	5,39	5,90	4,76	5,43		
Alter Promotion	82	5,21	5,48	5,17	5,00		
Alter erste Berufung	80	5,04	4,83	4,78	5,04		
Erhaltene Dr. h.c.	84	5,05	4,85	5,00	5,27		
Lehrstuhlvertretungen	83	4,71	4,78	4,61	4,70		

Tab. 4: Mittelwert der Publikationskriterien: Autorenschaft/Publikationsorgan/Renommee und Internationalität, differenziert nach den Gruppen A, B, C (nicht positiv = 0 bis sehr positiv = 8, N=Größe der Stichprobe, einfaktorielle Anova mit $p < ,10$ mit Effektgröße η^2)³

	N	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	p	Eta ²
Autorenschaft:							
Mit renommierten Kollegen	85	5,81	5,79	5,83	5,82		
Alleinautorenschaft	85	5,33	5,62	5,89	4,73	,026	,086
Erstautorenschaft	83	5,24	4,75	5,39	5,64	,082	,061
Publikationsorgane:							
Wiss. Zeitschrift	86	6,79	6,56	7,00	6,91		
Monographie	86	6,48	6,92	6,89	5,82	,003	,128
Lehrbuch	86	6,08	6,24	6,33	5,79		
Enzyklopädie	83	5,39	5,62	5,83	4,87		
Sammelwerk	85	5,01	5,44	5,11	4,52	,03	,080
Kongress-/Tagungsband	86	4,06	4,41	3,28	4,12	,073	,073
Homepage	81	3,23	2,97	2,72	3,78		
Newsgroup-Beiträge	72	3,24	3,30	2,50	3,59		
Graue Literatur	83	2,59	2,70	2,50	2,53		
Renommee des Publikationsorgans:							
Renommee der Zeitschrift	86	6,80	6,47	7,33	6,85	,052	,069
Internationalität	82	6,21	5,71	6,67	6,42	,055	,071
Renommee der Herausgeber	85	5,65	5,82	5,94	5,32		
Renommee des Verlages	86	4,70	4,56	5,28	4,53		

Tab 5: Mittelwert Evaluationskriterien „Publikationsformen“ differenziert nach den Gruppen A, B, C (nicht positiv = 0 bis sehr positiv = 8, N=Größe der Stichprobe, einfaktorielle Anova mit $p < ,10$ mit Effektgröße η^2)³

	N	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	p	Eta ²
Exp. Untersuchung	84	6,40	5,59	6,56	7,09	<,001	,185
Grundsatzbeitrag	86	6,38	6,71	6,28	6,12		
Theoret. Analyse	82	6,33	6,22	6,18	5,91		
Empir. Untersuchung	84	6,06	5,97	6,44	5,94		
System. Review	85	5,69	5,36	5,24	5,09		
Metaanalyse	83	5,58	5,42	6,17	5,41		
Testentwicklung	81	5,30	5,28	5,39	5,26		
Literaturübersicht	81	4,62	4,71	4,67	4,52		
Multi. Produkte	80	4,44	4,97	3,94	4,24		
Patente	75	4,39	4,10	3,88	4,97		
Diskussionsbeiträge	81	4,31	4,70	3,56	4,31		
Software Produkte	82	4,26	4,70	3,61	4,21		
Newsletter	84	4,12	4,52	3,22	4,21	,03	,083
Essay	84	3,94	4,71	3,94	3,13	,002	,143
Buchbesprechungen	84	3,74	4,38	3,28	3,38	,056	,069
Kongressberichte	83	3,36	4,03	2,44	3,36	,012	,105
Editorials	80	3,28	3,55	2,33	3,28	,049	,075
Softwarebesprechung	78	3,03	3,31	2,35	3,13		

3 Gruppe A: Pädagogik, Geschichte; Gruppe B: Psychologie, Soziologie; Gruppe C: Biomechanik, Medizin, Trainingswissenschaft, Motorik

Tab. 6: Mittelwerte der Evaluationskriterien „Lehre“, differenziert nach den Gruppen A, B, C (nicht positiv = 0 bis sehr positiv = 8, N=Größe der gesamten Stichprobe, einfaktorielle Anova mit $p < ,10$ mit Effektgröße η^2)

	N	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	p	Eta ²
Engagement in der Lehre	86	6,95	7,12	6,11	7,24	,004	,126
Breite in der Theorie	86	6,86	7,03	6,39	7,34		
Didaktische Aufbereitung	86	6,85	7,15	5,83	7,09	,003	,133
Aktualität	86	6,80	6,85	6,22	7,15	,058	,066
Individuelle Betreuung	86	6,76	6,91	6,11	6,94	,087	,057
Anwendungs-/Praxisbezug	86	6,56	6,85	5,44	6,85	<,001	,151
Breite in der Praxis	85	6,00	6,65	4,50	6,15	<,001	,213
Einsatz Multimedia	86	5,51	5,53	4,72	5,91	,061	,065

Gruppe A: Pädagogik, Geschichte; Gruppe B: Psychologie, Soziologie; Gruppe C: Biomechanik, Medizin, Trainingswissenschaft, Motorik

Grundsatzbeitrag, Diskussionsbeitrag, Berichte über Kongresse und ebenfalls Metaanalyse $,273 \leq r \leq ,451$ ($p < ,001$; Grundsatzbeitrag x Essay bzw. Grundsatzbeitrag x theoretische Analyse) nachweisen. Die übrigen Bewertungen der Publikationen korrelieren niedrig und unsystematisch.

3.3 Qualität der Lehre

Gefragt nach der Qualität der Lehrtätigkeit, wurden alle aufgeführten Kriterien als sehr positiv bewertet (vgl. Tab. 6). Engagement in der Lehre, Breite in der Theorie, didaktische Aufbereitung des Unterrichtsstoffes oder Aktualität der Lehre erreichen Beurteilung über $Mx=7$. Die Wichtigkeitseinschätzungen der Gruppe C liegen in allen Kriterien deutlich unter den der beiden anderen Gruppen. Insgesamt können alle Kriterien zusammengefasst werden (Cronbachs alpha = ,93).

4 Fazit

In diesem Beitrag wurde nur eine kleine Auswahl der insgesamt erhobenen Kriterien dargestellt. Ebenso wurde auf die Einschätzung des Gruppenurteils verzichtet. Dieses ist insofern interessant, da in manchen Bereichen das Selbsteurteil der Befragten vom angenommenen Gruppenurteil abweicht. So wird beispielsweise die Bedeutung der Lehre im Gruppenurteil unterschätzt, während die Publikation in Kongressbänden überschätzt wird. Auch wurde im Rahmen des Projektes eine zweite Befragungswelle bei den Habilitierenden durchgeführt. Aus Raumgründen werden diese Befunde in weiteren Publikationen vorgestellt.

Die referierten Ergebnisse können als Ausgangs- und nicht Endpunkt eine Diskussion verstanden werden, die, auf Zahlen beruhend, sich mit intern entwickelten Evaluationskriterien auseinandersetzt. Ebenso wie die Befunde von MONTADA u.a. (1999) ergibt sich eine weitestgehend konsensuelle Liste. Diese besteht aus einer Vielzahl von Kriterien, die bei der Beurteilung wissenschaftlicher Produktivität herangezogen werden können: z.B. Publikationsorgane, Publikationsformen und Lehre. In jedem zu evaluierenden Bereich lassen sich Reihungen identifizieren, die relativ stabil sind. Die Mehrheit der Kriterien wurde von den gebildeten Gruppen ähnlich hoch eingeschätzt: z.B. *Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften, Monographien, Lehrbücher, das Renommee der Zeitschrift, Grundsatzbeiträge, theoretische Analysen* oder *empirische Untersuchungen im Allgemeinen* bzw. ähnlich niedrig z.B. *Homepage, Newsgroup-Beiträge, Graue Literatur* oder *Essay, Buchbesprechung*.

Unterschiede lassen sich größtenteils auf die unterschiedlichen wissenschaftlichen Traditionen zurückführen.

ren. Ganz deutlich wird dies bei der Betrachtung der Studiengänge. So halten beispielsweise die Professoren, die sich der Sektion Sportpädagogik zuordnen, ein abgeschlossenes sportwissenschaftliches Studium und eben ein Studium der Pädagogik für wichtig. Gruppe C mit einer naturwissenschaftlichen Ausrichtung misst z.B. der Erstautorenschaft eine höhere Bedeutung bei als der Alleinautorenschaft. In diesen Disziplinen ist es durchaus üblich, alle an dem Projekt beteiligten Personen als Autoren aufzuführen und die „maßgeblichen“ Autoren an die erste Stelle zu platzieren. Auffällig ist auch, dass im Bereich Lehre die eher sozialwissenschaftlich orientierte Gruppe B die Kriterien insgesamt geringer einstuft und besonders die Variable „Breite in der Praxis“ als eher nicht wichtig beurteilt. Es lohnt also der Blick ins Detail und die Frage nach den Konsequenzen.

Kongressberichte werden beispielsweise unterschiedlich bewertet, sie liegen generell im eher nicht positiven Bereich, jedoch wertet Gruppe A diese positiver als die Gruppen B und C. Dies ist problematisch, da Kongressbände häufig als Publikationsorgane genutzt werden, obwohl sie in ihrer Bedeutung eher niedrig eingeschätzt werden. Am wichtigsten (Gruppen B/C) bzw. zweitwichtigsten (Gruppe A) wird die wissenschaftliche Zeitschrift als Publikationsorgan bewertet. Dem steht aber die geringe Anzahl sportwissenschaftlicher Zeitschriften im deutschsprachigen Raum gegenüber. Möglicherweise können diese Ergebnisse Hilfestellungen bieten, die Situation sportwissenschaftlicher Zeitschriften in Deutschland zu verbessern. Gleichzeitig könnten diese Ergebnisse Anregungen geben, über die Wichtigkeit von Kongress- und Tagungsbänden zu diskutieren.

Literatur

- FORNOFF, P.: Wissenschaftstheorie in der Sportwissenschaft. Darmstadt 1997
- MONTADA, L./KRAMPEN, G./BURKHARD, P.: Persönliche und soziale Orientierungslagen von Hochschullehrern/innen der Psychologie zu Evaluationskriterien über eigenen berufliche Leistungen. In: Psychologische Rundschau 50 (1999), 2, 69-89
- SCHÄDLICH, G.: Das Studium der Sportwissenschaft. Lehrkräfte und Lehrveranstaltungen der sportwissenschaftlichen Institute der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. Wetzlar 1999

Dr. Maike TIETJENS/Prof. Dr. Bernd STRAUB
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
FB 07 –Institut für Sportwissenschaft
Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster
eMail: tietjens@uni-muenster.de
eMail: bstrauss@uni-muenster.de